

Biebricher Tagespost

Niedricher Keneße Nachrichten.

Abdrucke dieser, außer an Sonntagen und Feiertagen, erscheinen bei der Expedition abends 12.30 Uhr. Die Expedition, durch die Postanstalten im Raum, kostet 20 Pf. monatlich. Wochenblätter, für 6 Nummern, 10 Pf. Wegen Postungsdifferenzen bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amthliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Einzelnummern: Die einz. Exemplare für den Postboten 10 Pf., auswärts 15 Pf. Bei Vorbestellung, halbjährlich: 50 Pf. jährlich: 100 Pf. Bei Vorbestellung, halbjährlich: 50 Pf. jährlich: 100 Pf. Bei Vorbestellung, halbjährlich: 50 Pf. jährlich: 100 Pf.

Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zehner in Biebrich.

Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 10.

Nr. 70.

Mittwoch, den 24. März 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der gestrige Tagesbericht.

W. D. (Amthlich.) Großes Hauptquartier, 23. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwei nördliche Angriffe der Franzosen bei Carency, nordwestlich von Arras, wurden abgewiesen.

In der Champagne nahmen unsere Truppen einige erfolgreiche Minenexplosionen vor und schlugen einen Nachangriff nördlich von Beaufort ab.

Kleinere Vorstöße der Franzosen bei Combres, Apremont und Jirey hatten keinen Erfolg. Ein Angriff gegen unsere Stellungen nordöstlich von Badonviller brach mit schweren Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen.

Auf Ostende warfen feindliche Flieger wieder mehrere Bomben ab, durch die kein militärischer Schaden angerichtet, dagegen mehrere Belgier getötet und verletzt wurden.

Ein französischer Flieger wurde nordwestlich von Verdun zum Absturz gebracht.

Ein mit 2 französischen Unteroffizieren besetztes Flugzeug wurde bei Freiburg zur Landung gezwungen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Verfolgung der aus Memel vertriebenen Russen nahmen unsere Truppen russisch-kroatische und baltische über 3000 deutsche von den Russen verschleppte Einwohner.

Russische Angriffe beiderseits des Dnypr wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. D. Wien, 23. März. Amthlich wird verlautbart: 23. März mittags. Die Kämpfe im Karpatenabschnitt vom Usthor bis zum Usthor von Konieczna dauern fort. In den letzten zwei Tagen wurden wieder starke Angriffe des Feindes zurückgeschlagen. 2000 Russen hierbei gefangen. In einem Gefecht, das um eine Höhe bei Bialystok geführt wurde, gelang es, den Gegner aus seinen Stellungen zu werfen und acht Offiziere, 665 Mann gefangen zu nehmen.

In den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Obersten Generalstabs, v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Die große Schlacht in den Karpaten.

Berlin. Die in vollem Gange befindliche große, heisse und blutige Schlacht in den Karpaten, löst, einem Sozialistengemischten „Berliner Lokal-Anzeiger“ zufolge, keine Darstellung einzelner Abstände zu. Die Schlacht dauert noch einige Tage mit gleicher Heftigkeit von beiden Seiten fort.

Ein russischer Panzerzug erbeutet.

Wien, 24. März. Aus Galizien wird gemeldet: Gestern wurde ein russischer Panzerzug von einer österreichisch-ungarischen Sappeurabteilung abgefangen. Die Sappeure hatten sich in der Nähe des Bahnhofs eingegraben und ließen den Panzerzug vorbeifahren, worauf sie das Gleis in einer Länge von 40 Meter zersprengten. Als der Zug zurückkehrte, wurde er von unseren auf der Nacht stehenden Sappeuren mit heftigem Feuer empfangen. Er wurde mit Bomben und Granaten in die Luft gesprengt. Der Lokomotivführer und die Schienenarbeiter wurden getötet. Ein Teil der Soldaten fiel, der Rest ergab sich.

Zum Falle von Przemyśl.

Berlin. Der General Kusmanek, der Verteidiger von Przemyśl, seinen Degen behält, wie dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ über Offiziale aus Petersburg gemeldet. Die russischen Offiziere hätten größte Bewunderung für den Mut und die Tapferkeit des Kommandanten der gefallenen Festung geäußert. Kusmanek habe seinen Degen abgeben wollen, man habe ihn aber geweigert. Herr General! Ein halbes Jahr haben Sie unserer Heeremacht Widerstand geleistet. Rußland wünscht, daß Sie Ihr Schwert behalten. Sie sind immer ein tapferer und ritterlicher Feind gewesen.

Berlin. Eine Petersburger Depesche in einem Moskauer Blatt zufolge zählt laut „Berliner Lokal-Anzeiger“ die Besatzung von Przemyśl rund 100 000 Mann. Die österreichisch-ungarischen Truppen in der Festung seien nur 25 000 Mann stark gewesen.

Berlin. Während sich die Besatzung von Przemyśl zur Kapitulation ansetzt, vernehmen, wie der „Berliner Zeitung“ gemeldet wird, auf Befehl des Festungskommandanten die bis zum letzten Stande dort gebliebenen Flieger die Festung, damit ihre Maschinen nicht in die Hände der Russen fielen. Einer von ihnen, ein Pilotenführer, der nach Berlin flog, landete auf dem Hauptplatz der 4. Armee und brachte dort die Meldung von den erfolglosen Sprengungen.

W. D. Wien, 23. März. Die Blätter geben ihren tiefen Bedauern über den Fall der Festung Przemyśl Ausdruck und stellen fest, daß nicht der Feind die Kraft der Belagerung überlegen, sondern die Verteidiger selbst dem Feinde die Trümmerstätte überließen. Die Helden von Przemyśl, die durch vier Monate dem Feinde einen starken Widerstand leisteten, haben nicht umsonst

gekämpft. Den Feind, den die Festung Przemyśl erschlückte, hat sie erfüllt. Wie ein Stein blieb sie durch vier Monate im Fels des Feindes stehen, jagte seine Kräfte an und band sie, während auf dem Kriegsschauplatz des Weltkrieges wichtige Ereignisse vor sich gingen. Man mag sich die Lage vergegenwärtigen, wie sie vor der Einnahme von Przemyśl bestand, und man wird ohne weiteres die Wirkung der Festung erkennen. Damals brachen die Russen über die Karpaten vor und suchten gegen Krakau vorzustoßen; jetzt sind die Karpatenbäume fest in unserer Hand und der russische Vorstoß in Westgalizien ist zum Stehen gebracht. Przemyśl hat an dieser Entscheidung seinen geringen Anteil. Die Belagerung leitete bis zur äußersten Grenze menschlicher Möglichkeit stofflichen Widerstand, in ausdauerndem Heldentum dienten die Tapferen von Przemyśl dem Plane des ganzen. Jetzt, da die Erfüllung ihrer Aufgabe bis zum äußersten die Stätte ihrer ruhmvollen Taten unbefleht verlassen, grüßt sie die Armee und das Vaterland in Bewunderung und Dankbarkeit. — Die Blätter sagen weiter: So bedauerlich die Tatsache der Uebergabe der Festung ist, die bis zum letzten Augenblicke ihren Zweck, dem Feinde einen eisernen Wall entgegenzusetzen, erfüllte, so wird dies seinerlei Einfluß auf die allgemeine Kriegslage haben, denn die Entscheidung liegt bei unserer tapferen Heeremacht und die Rußlands kann nach wie vor mit voller Zuversicht dem endgültigen Erfolge entgegengehen.

W. D. Budapest, 23. März. Der „Pester Lloyd“ schreibt über den Verlust von Przemyśl: In der gegenwärtigen Phase hat die Festung für uns an Bedeutung verloren. Es war für die Belagerung zum Schluß nurmehr eine Ehrensache, sich bis zum äußersten zu behaupten. Das, was jetzt an feindlichen Kräften für andere Operationen frei wird, fällt nicht mehr ins Gewicht. Przemyśl hat seinen strategischen Zweck erfüllt und bis ans Ende erfüllt und eigenlich mit über das von unserer Heeresleitung vorgesehene Ende hinaus. Die Einnahme des Trümmerhaufens von Przemyśl ist heute eigentlich ohne jede Bedeutung, weder für die Wünsche des Gegners noch für das Fortschreiten unserer Operationen.

Berlin, 24. März. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt zum Falle der Festung Przemyśl: Die militärische Bedeutung des Falles der Festung erscheint dadurch stark gemindert, daß die Russen längst vorher schon die Eisenbahn im Besitz hatten, die sich um die Festung, abgesehen davon, daß sie noch und noch ganze Abteilungen ihrer Heereskräfte versammeln konnten, deren Aufgaben sie durch die Anlage starker Befestigungen erfüllten. Die jetzt frei werdende Armee ist keineswegs geeignet, durch Verwendung an irgend einem Punkte der Schlachtfeld eine Entscheidung herbeizuführen. Höchstens könnte sie dazu bestimmt sein, die alles erdenkliche über-treffenden Verluste der Russen hier und dort auszufüllen.

Petersburg. Der Fall von Przemyśl hat in der ganzen Bevölkerung einen unbeschreiblichen Jubel ausgelöst. Dienstag nachmittag 3 Uhr fand auf dem Newski Prospekt eine gemächliche Kundgebung statt. Eine ungeheure Menschenmenge mit dem Bild des Zaren und dem Bild des Generalissimus und über 100 Fahnen durchzog unter Abklingung der Nationalhymne die Straßen, bereitete allen ihr begegnenden Soldaten warme Ovationen.

Stockholm, 24. März. Das Petersburger Telegrammbureau meldet aus Lemberg: Die Wallgier, die in Przemyśl gefangen wurden, erzählen, daß Hungerknochen seit langem vor dem Fall der Festung in der Stadt herrschte, die in letzter Zeit noch schlimmer, während auch das Fleisch zu Ende ging. Außer den Dünnersperrern sah man in letzter Zeit kein einziges Tier auf den Straßen, alles vorhandene Vieh war zu Nahrungsmitteln verarbeitet worden. Außer der Hungerknochen hatten die Belagerten auch an Typhus und anderen Krankheiten zu leiden.

W. D. Rom. In einem Kommentar zu der Uebergabe von Przemyśl sagt die „Tribuna“: Die starke Festung sei in die Hände der Russen nach einer dreimonatigen Verteidigung. Die ein Jahr lang in der Festung verbliebenen Truppen in diesem Kräfte haben und in den Annalen der Kriegsgeschichte als ein der höchsten Heldentumsbeispiele verzeichnet werden wird, ebenso wie die Verteidigung von Brest, Adrianopel und Port Arthur.

Der Unterseebootkrieg.

Rotterdam. Das Neutliche Bureau meldet: Der White-Dampfer „Concord“ ist bei dem U-Boot „Kaiser“ versenkt worden. Die Besatzung, 26 Mann, ist in Dover gelandet worden. (Str.)

Die Tätigkeit der Zeppeline.

W. D. Paris, 23. März. Die Presse veröffentlicht spottende Artikel über den Flug der Zeppeline über Paris. Die Blätter erklären, der angerichtete Schaden sei unbedeutend; ein moralischer Eindruck sei nicht erzielt worden. Die Zeppeline, einen Zeppelin zu sehen, ließ jede Nacht vergessen. Vom Stadtzentrum aus sah man deutlich die von den französischen Scheinwerfern beleuchteten Luftschiffe und man konnte das Flackern der französischen Granaten um die Zeppeline beobachten. In den Straßen hätten die Menschen nicht gedrängt gestanden. Der „Matin“ berichtet, daß ein Zeppelin, angelehnt von Granaten getroffen, schwer beschädigt wurde und sich nur mit Mühe in nördlicher Richtung entziehen konnte.

Calais. Ein Eisenbahnbeamter, der durch eine Zeppelinbombe verletzt worden war, ist den Folgen erlegen. Die Zahl der Gebliebenen beträgt demnach acht.

Die Wirkung der 45 Zeppelinbomben in Paris. Das holländische Pressebureau jagt meldet aus Paris: Die Zahl der geworfenen Bomben ist jetzt bereits mit über 45 festgestellt. Auf Paris selbst fielen 11 Bomben niedergefallen zu sein, 6 Häuser sind vernichtet, ein Hof von 4 Häusern ist stark beschädigt. In Roubaix sind 8 Bomben geworfen, 6 Häuser sind größtenteils vernichtet, in Neuilly waren es 3 Bomben, wovon eine ein Haus in Brand setzte. In Boulogne fielen 6 Bomben und zerstörten 4 Häuser, in Courbevoie 2 Bomben, die eine Fabrik zerstörten. In Boulogne wurde von 3 Bomben ein Haus zerstört, und vier andere stark beschädigt. In Compiègne-Aubert und Dreuilcourt fielen insgesamt 11 Bomben. In St. Germain richtete eine Bombe keinen Schaden an. Die Anzahl der Getöteten ist nichtwichtig gering und wird nur 7 bis 8 Personen betragen. Die Anzahl der Verletzten wurde bislang mit 62 festgestellt.

W. D. London, 23. März. „Daily Mail“ meldet: aus Nordbrabant vom 21. März: Calais wurde am 22. März abends zum dritten Mal von einem deutschen Luftangriff heimgesucht. Das Luftschiff wurde vertrieben, ehe es über die Stadt gelangte. Bomben hatte es nicht abgeworfen.

Nachrichten des Pariser Luftschiffbombardements.

Genf, 24. März. Die Arbeiter des Pariser städtischen Laboratoriums haben in Paris und Umgebung die Spuren von gegen 30 Zeppelinbomben gefunden. Zwei Drittel der Bomben waren Explosionsbomben, ein Drittel Brandbomben. Der Zeppelinflug dürfte noch ein kleines Nachspiel finden, weil die Abwehrmaßnahmen nicht funktionierten. Eine Gruppe von Pariser Deputierten, die heute unter dem Vorwort von Denis Cochin zusammentritt, wird den Ministerpräsidenten fragen, wie es möglich gewesen sei, daß der Zeppelinflug über Paris hat bewertete werden können.

Der Krieg im Orient.

Der Kampf um die Dardanellen.

Genf. Das „Giornale d'Italia“ erfährt aus Athen, daß aus der ersten 14 000 Tonnen-Panzerkreuzer „Gormollis“ versenkt worden sei. Von den Schiffsbefehlungen der Verbündeten seien 300 (?) tot, 1000 getötet und einige Hundert, die ans Ufer entkommen, gefangen genommen worden. (Str.)

Berlin. Der Spezialberichterstatter der „Tribuna“ auf Tenedos meldet, daß die Alliierten dort von 40 Transportdampfern 30 000 Mann Landungstruppen ausgeschifft hätten. — Die „Inferno“ sei auf eine Sandbank geraten und noch nicht wieder freigegeben.

Neuer Preis für Konstantinopel.

Amsterdam, 23. März. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel über die Dardanellenaktion: Die Verluste sind ernst, wir müssen aber darauf vorbereitet sein, noch ernstere zu erleiden. Der Preis wird hoch sein. Wir haben oft darauf hingewiesen, daß es in diesem Krieg keinen billigen Sieg gibt. Die Tage von Dumbarton, wo die Engländer drei Offiziere und 25 Mann Tote und 175 Mann Verwundete, die Deutschen gegen 10 000 Tote und 15 000 Verwundete hatten, sind vorüber. Jetzt wird jeder Erfolg des Schwarzen Preises heißen. Die Verbündeten sind bereit ihn zu zahlen, obgleich er wahrscheinlich juchend sein wird, denn die Vorteile des Falles von Konstantinopel wären unermesslich.

An den Dardanellen.

Die Verluste englischer und französischer Schiffe, durch die Dardanellen vorübergehend, sind bisher verheerend gewesen. Jetzt soll der Angriff durch ein Landungsunternehmen verstärkt werden, das aus englischen und französischen Kolonialtruppen bestehen wird. Ein solches Unternehmen stützt auf gut eingetübte türkische Kerntruppen, die für den Fall eines Angriffs auf Konstantinopel in der Nähe der Meerengen zurückgehalten wurden, während eine Armee nach dem Ausbruch und eine andere Expedition zur Bedrohung des Südrusses nach der Sinaihalbinsel ging.

Trotzdem der Plan, der türkischen Herrschaft in Konstantinopel den Todesstoß zu geben, nicht unterdrückt werden. Auch wenn er sich, wie wir hoffen, als militärisch undurchführbar erweist, hat er doch einstweilen die für den Dreierbund nützliche politische Wirkung, daß die Kriegsstimmung in Rußland trotz aller erlittenen schweren Niederlagen auf den Kampfplätzen Ostpreußens und Bolens weiter geführt wird. Neue Hoffnung ist entstanden auf die Erfüllung des alten Traumes, die freie Ausfahrt nach dem Mittelmeer zu erlangen und wenn möglich den Halmond durch den russischen Adler an den Ufern des Bosphorus zu ergreifen. Das macht, daß alles militärische, wirtschaftliche und finanzielle Gend, das die Kriegstreiber über Rußland gebracht haben, noch nicht vermag, eine Einsicht und Umkehr zu bewirken.

Auf der anderen Seite hat das vereinte Vorgehen des Dreierbundes an den Dardanellen dazu beigetragen, daß die Verbindungen der russischen, englischen und französischen Diplomatie an die neutralen Balkanstaaten auf noch größere Zurückhaltung stehen als bisher. In Sofia ist die herrschende Ansicht, daß Bulgarien auf keinen Fall dem russischen Schuhherrscher der Serben Beistand leisten dürfe, durch die Einbeziehung Konstantinopels in die russischen Eroberungspläne noch bekräftigt worden. Die kühle Haltung Bulgariens, das den Verlust von Kaula im Aufrechterhalten Frieden noch nicht vergessen hat, war wiederum ein Grund mehr für den König von Griechenland, den Verpflichtungen des Dreierbundes nicht zu trauen und lieber den Kathakalen seines Generalstabschefs als denen seines französisch gefühlten Ministerpräsidenten zu folgen. In Bulgarien endlich treten infolge der trüben Aussichten, das Gelingen des russischen Vorstoßes nach dem Bosphorus für die wirtschaftliche und politische Selbstständigkeit Rumaniens eröffnen würde, die Anhänger der dreifachfreundlichen Politik des verstorbenen Königs Karol lauter mit der Forderung hervor, das Augenmerk mehr auf Befriedigung als auf Siebenbürgen zu richten und keinesfalls dem unantastbaren Ausland die Herrschaft über das Schwarze Meer und die Meerengen gewinnen zu lassen. Wenn die diplomatischen Kisten einmal an Tageslicht kommen, wird man wahrlich staunen, mit welchem Eifer von den Herren Oren, Delcasse und Sazanow allerhand Ränke gesponnen worden sind, um die neutralen Balkanländer auf ihre Seite zu bringen. Dabei ist es noch sehr fraglich, ob die Herren selbst untereinander schon ganz einig sind, wie die Beute für den Fall der Eroberung der Dardanellen unter ihnen verteilt werden soll.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Wie die Kriegszeitung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ meldet, erhielt Fritz Eitel Friedrich, der als Brigadeführer im Westen steht, den Orden Pour le merite.

W. D. London, 23. März. Der Augenzeuge beim britischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht: „Die schweren Verluste an Offizieren sind größtenteils dem Umstände zuzuschreiben, daß bei dem Vormarsch über das von Fledern und Gräben durchschnitten Land die Führer vorausgehen mußten, um das Terrain zu untersuchen und den besten Weg zur Umgehung und Uebersteigung der Hindernisse herauszufinden.“

W. D. B. u. d. (Oberbühnen). Der im Katholiken-Verlag erscheinende „Kurer Blatt“ veröffentlicht an der Spitze der heutigen Nummer nachfolgendes: Angesichts der Befürchtungen,
